

HANS ROBERT PIPPAL

Die Faszination des Pastells

Die Wiener Albertina würdigte den wichtigen österreichischen Künstler Hans Robert Pippal im Jahr 2016 mit einer umfangreichen Ausstellung, die auf große Resonanz bei den Besuchern stieß. Zum Werkbestand des Museums gehören ganz wesentlich Arbeiten in Pastell. Dies hat dazu geführt, dass die Pastelle, die einen zentralen Stellenwert im Œuvre des Künstlers einnehmen, von Sammlern zunehmend gesucht werden. Dass die Begeisterung für Pippals Pastellmalerei mehr als gerechtfertigt ist, belegt diese Sonderschau im Palais Ferstel mit einer Fülle gelungenster Bilder.

Seinen ureigenen Stil fand Hans Robert Pippal bereits in den späten 1940er Jahren mit jener von französischer Kunst inspirierten Mischung aus spätimpressionistischer Offenheit und fauvistisch-expressiver Farbigkeit. Als geradezu ideal erwies sich dafür das Medium des Pastells. Bei der Pastellmalerei mischen sich die Möglichkeiten des Zeichnens mit denen der Malerei. Die Farben werden in mehreren Schichten aufgetragen und mit den Fingern oder speziellen Pinseln verwischt.

Bei Pippal reihen sich nun Akte in grazilen Posen neben Damenporträts von delikater Farbigkeit und elegante Toreros. Die Körper sind mit verriebener Kreide weich modelliert, der umgebende Raum ist meist nur angedeutet. Für diese Figurenpastelle nutzte Pippal die Pastelltechnik, weil die samtig-matte Oberfläche den Bildern eine ganz besondere Leuchtkraft verleiht. Gleichzeitig spiegeln diese frischen Pastelle in ihrer heiteren Buntfarbigkeit und duftigen Leichtigkeit das Aufatmen der frühen 50er Jahre nach dem Ende des Krieges wider, strahlen mit ihrem charmanten Erzählton Optimismus aus.

In dem parallel dazu entstandenen „Südlichen Stillleben mit Fischen und Meeresfrüchten“ aus dem Jahr 1953 zeigt sich hingegen die Auseinandersetzung Pippals mit dem Kubismus. (Ein vergleichbares Pastell war 1954 auf der Biennale in Venedig ausgestellt.) Dies zeugt vom ständigen Bemühen des Malers, für die jeweiligen Motive eine adäquate künstlerische Ausdrucksform zu finden. Dieser reflektierte Wechsel zwischen den Stilen, Techniken und Themen ist es auch, der Pippal auszeichnet und sein künstlerisches Werk zu einem ganz individuellen Beitrag innerhalb der Geschichte der modernen bildenden Kunst in Österreich macht.

Wie bei seinen Ölgemälden, von denen einige ausgesuchte Werke den Pastellen in der Ausstellung gegenübergestellt werden, bilden die Städtebilder den umfangreichsten und bedeutendsten Teil von Pippals zeichnerischem Œuvre. Auf Reisen entstanden Skizzen, auf deren Basis der Künstler im Atelier Stadtansichten schuf, die den Reiz und die Schönheit der besuchten Orte, wie jenen der Lagunenstadt Venedig, einfangen. Kein anderes Motiv beschäftigte Pippal jedoch so häufig wie Wien: In unzähligen Veduten setzte er seiner Heimatstadt „ein Denkmal voll heiterer Melancholie“, wie es der Schriftsteller Milo Dor treffend formulierte. Pippal ging es allerdings nie um eine reine Dokumentation. Vielmehr interessierte ihn die Atmosphäre der Stadt, die sich im Wandel des Lichts und der Jahreszeiten verändert.

Wer sich auf die Betrachtung der in Pastell ausgeführten Veduten einlässt, wird bekannte Motive wie die Ringstraße, Grinzing, Neustift oder Schönbrunn mit den Augen des Künstlers wieder neu entdecken können. Es sind ruhige und unprätentiöse Ansichten von bestechender kompositioneller und farblicher Harmonie, durch die sich der Betrachter gleich einem Flaneur treiben lassen kann.

Literatur: Klaus Albrecht Schröder und Eva Michel – Hans Robert Pippal, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung der Albertina, Wien 2016